



WAHL-TAGEBUCH
von
Florian Lerchbacher

Profil zeigen

Der neueste Trend bei Facebook: Das eigene Profilfoto mit einem kleinen (oder größeren) Hinweis versehen, was man am 28. Oktober wählt – oder wählen sollte. Von Parteimitgliedern bin ich das ja gewohnt, denn bei denen ist ohnehin meistens klar, wo sie ihr Kreuzchen machen werden. Aber inzwischen outen sich auch die Normalsterblichen. Eine Entwicklung, die nicht gut ist. Denn man bekommt fast schon den Eindruck, dass es für viele Menschen eine Art Qualitätskriterium ist, wen man denn wählt.

Was ist denn mit dem Wahlgeheimnis? Ich kenne noch die Zeit, in der man eigentlich niemandem sagte, wo man sein Kreuzchen macht. Das sollte der Gegenüber im persönlichen Gespräch selber rausfinden – womit wir bei einem Problem der heutigen Gesellschaft wären. Der direkte Kontakt, die Unterhaltung von Angesicht zu Angesicht wird immer weniger. Die Menschen ziehen es vor, sich hinter ihrem Bildschirm zu verstecken und in die Tasten zu hauen. Diskussionen? Fehlansätze. Es gilt das Prinzip: Hauptsache laut – und Argumente der anderen ignorieren oder niederbrüllen. Eine traurige Entwicklung, die fast noch trauriger wird durch die Tatsache, dass Fakten ignoriert oder, schlimmer noch, einfach als Lüge bezeichnet werden. Damit sich jetzt niemand auf den Schlips getreten fühlt, nehmen wir das offensichtlichste Beispiel aus der Ferne: Donald Trump. Der ist damit durchgekommen. Und macht einfach so weiter. Entsetzlich. Niederschmetternd. Eine Entwicklung, die wir dringend stoppen sollten.

Mein Appell: Einfach mal mehr auf den direkten Kontakt zu anderen Menschen setzen und hören, was es fernab des eigenen Saftes noch für andere Meinungen und Ansichten gibt. Bei Facebook beispielsweise läuft man eher Gefahr, sich nur mit Gleichgesinnten zu umgeben und seinen Horizont nicht zu erweitern. Das kann nicht gut sein, denn so potenzieren sich Hass, Misstrauen und Engstirnigkeit. Und ich für meinen Teil würde mein Profilbild gerne mit dem Slogan versehen: „Wen ich wähle, geht euch gar nichts an.“

Roth spricht über Europa

Stadtallendorf. Am Montag, 1. Oktober, referiert Michael Roth um 17 Uhr in der Stadtallendorfer Stadthalle zum Thema „Hessen in Europa“. Ebenfalls vor Ort ist die Direktkandidatin Handan Özgüven. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Diskussion mit den SPD-Politikern. Roth ist seit 2013 Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt.



Gute Bildung ist ihr Herzensanliegen

Direktkandidaten für den Wahlkreis 13 (3): Handan Özgüven (SPD) will sich für Gerechtigkeit einsetzen

Der Erfolg wurde Handan Özgüven (SPD) nicht in die Wiege gelegt – sie musste kämpfen, um etwas zu erreichen. Das muss sie jetzt erneut, um im Landtag zu bleiben.

von Stefan Dietrich

Marburg. Wer Handan Özgüven nach ihrem politischen Herzensanliegen fragt, sollte etwas Zeit mitbringen – denn es gibt eine ganze Reihe von Themen, die der SPD-Landtagsabgeordneten am Herzen liegen. Zuerst, ohne Überlegen, fällt der 45-Jährigen das Thema Bildung ein. „Unabhängig vom Geldbeutel der Eltern soll jedes Kind die besten Chancen haben“, fordert sie. „In Hessen ist das noch nicht der Fall.“ Dass ihr das so wichtig ist, hat viel mit ihrer Biografie, mit ihren eigenen Erfahrungen, zu tun.

Özgüven ist 1973 in Bensberg (heute Bergisch Gladbach) geboren, hat aber einen Teil ihrer Kindheit bei den Großeltern in der Türkei verbracht. Als sie eingeschult wurde, konnte sie so wenig Deutsch, dass sie zwei Jahre in eine spezielle „Ausländerklasse“ gehen musste. Obwohl sie dort Klassenbeste gewesen sei, seien nach zwei Jahren ihre Deutschkenntnisse immer noch nicht ausreichend gewesen, erzählt sie. Mit großem Ehrgeiz schaffte sie es, diesen Rückstand aufzuholen. Sie machte Abitur und studierte anschließend in Marburg Jura.

„Ich hatte Glück, weil meine Eltern dahinter waren, ob-



Bildung ist für Handan Özgüven (SPD) ein wichtiges Thema. Hier sitzt die Juristin, die in Marburg studiert hat, vor der Alten Universität.
Fotos: Nadine Weigel

wohl sie einfache Arbeiter waren“, sagt sie. „Und weil ich Unterstützung von Lehrern hatte, die mein Potenzial gesehen haben.“ Doch außer ihr habe aus der ganzen „Ausländerklasse“ später nur eine Freundin studiert, zwei hätten die Mittlere Reife geschafft, die restlichen hätten Haupt- und Sonderschulen besucht und zum Teil keinen Schulabschluss gemacht. „Diese Zeit hat mich sehr geprägt“, sagt Özgüven. „Deswegen ist mir Bildungsgerechtigkeit so wichtig.“ Die SPD-Politikerin fordert daher unter anderem mehr Lehrer an den hessischen Schulen, ein höheres Einstiegsgehalt für Grundschullehrer und mehr echte Ganztagschulen.

Özgüven spricht leise und besonnen, im Vergleich zu vielen anderen Politikern wirkt sie zurückhaltend. Als Studentin aber, so berichtet sie, habe sie in Marburg oft lautstark an Demonstrationen teilgenommen. „Mein Gerechtigkeitsgefühl hat mich

geprägt, schon als Schülerin war ich vom sozialen Gedanken getrieben“, sagt sie über sich. Und weil Deutschland ihre Heimat ist, beantragte sie eine Woche nach ihrem 18. Geburtstag die deutsche Staatsbürgerschaft. „Von da an habe ich keine Wahl ausgelassen und nie etwas anderes als die SPD gewählt.“

Özgüven: Kinderrechte müssen in die Verfassung

Nach ihrem Referendariat trat sie in die Partei ein, 2006 wurde sie Stadtverordnete in Stadtallendorf, heute sitzt sie außerdem im Kreistag – und seit Ende 2015 im Landtag. Letzteres kam etwas überraschend: Özgüven rückte für Thomas Spies nach, nachdem dieser zum Marburger Oberbürgermeister gewählt worden war. Für sie persönlich bedeutet das lange Arbeitstage: „Ich bin viel unterwegs, oft gehe ich morgens ganz früh aus dem Haus und komme sehr

spät nach Hause.“ Da bleibt nur wenig Zeit für ihre Hobbys – für das Lesen von Büchern, das Singen im Chor, ihr ehrenamtliches Engagement im VdK und in der Arbeiterwohlfahrt, Besuche bei Freunden und Verwandten, die gemeinsame Zeit mit ihrem inzwischen 15-jährigen Sohn und ihrem Mann. Bevor sie ihr Mandat antrat, habe sie intensiv mit ihrem Mann und ihrem Sohn beraten. „Sie haben mich immer schon unterstützt. Und meine Motivation, es zu tun,



Handan Özgüven im Gespräch.

„Die Kreativität des Stinkstiefels“

Politiker sind sich bei Podiumsdiskussion (fast) einig: Digitalisierung birgt auch Gefahren

Fake News, Mobbing und Cyber-Kriminalität: Das Internet hat seine Schattenseiten. Wie man den Fortschritt sinnvoll nutzen kann, wollten die Diakonischen Dienste des Landkreises von den Direktkandidaten wissen.

von Tobias Kunz

Biedenkopf. Die Digitalisierung schreitet voran. Und in ihr stecken große Chancen für die Gesellschaft. Darüber waren sich am Donnerstagabend im Parkhotel Biedenkopf alle Vertreter der im hessischen Landtag vertretenen Parteien einig. Die Diakonischen Dienste des Landkreises hatten zu einer zweiten Podiumsdiskussion im Vorfeld der Wahl gebeten. Diesmal mit den Direktkandidaten des Wahlkreises 12. Für den erkrankten Hans-Otto Seitz (FDP) sprang kurzfristig Benjamin Oette von der Marburger FDP ein – und er tat der Veranstaltung gut.

Denn darüber, dass die Digitalisierung auch Probleme mit sich bringt, waren sich die Direktkandidaten weitgehend einig. Nicht aber Oette. Der Vorbehalt gegenüber der Digitalisierung, so Oette, sitze zumeist

„zwischen den Ohren“. Die Digitalisierung sei ein Fortschritt, der Chancen biete, aber auch Verantwortung verlange. Entgegen der Direktkandidaten sah Oette die Verantwortung dafür aber nicht beim Staat, sondern bei jedem Einzelnen. Der Gesetzgeber sei ohnehin zu langsam.

Dr. Thomas Schäfer (CDU) widersprach dem nicht. Dass der Gesetzgeber immer dem Geschehen hinterherlaufen müsse, sei „denklogisch“. Genau so aber auch, dass Kriminellen Einhalt geboten werden müsse.

Mit neuen Möglichkeiten wie dem Internet würden sie stetig neue Wege finden. Er bezeichnete dies als die „Kreativität des Stinkstiefels“.

Angelika Löber (SPD) sah dies ähnlich. Der öffentliche Raum bedürfe einer stärkeren Kontrolle, sagte sie. Deshalb forderte sie mehr Spezialisten beim Land Hessen. Gleichzeitig dürfe die Teilhabe an der Digitalisierung keine Frage des Alters sein und schließe auch die Inklusion mit ein. Sie machte sich unter anderem für die digitale Lehrmittelfreiheit stark.

Für Sandra Laaz (Grüne) war wichtig, dass der Umgang mit Medien besser vermittelt wird und der Datenschutz größere Bedeutung erfährt. Zudem müssten die Verbraucher mehr Unterstützung bekommen. Dem pflichtete Dr. Ingeborg Cernaj (Linke) bei, die als Beispiel die Werbung nannte. Interessiere man sich heute online für ein Produkt, werde dies in den folgenden Tagen immer wieder in den Werbeblöcken auf Internetseiten automatisch angeboten. „Da dann zu widerstehen, ist schwer“, sagte sie.



Uwe Kling-Böhm (von links), Geschäftsführer des Diakonischen Werks, Dr. Thomas Schäfer, Angelika Löber, Sandra Laaz, Moderator Manfred Günther, Dr. Ingeborg Cernaj, Benjamin Oette und Horst Viehl vom Vorstand der Lebenshilfe sprachen über die Digitalisierung.
Foto: Tobias Kunz

Wahl-O-Mat für Hessenwahl ist jetzt online

Wiesbaden. Einen Monat vor der Landtagswahl steht für die hessischen Wähler erstmals ein Wahl-O-Mat zur Verfügung. Er soll sie bei der Entscheidung zur Stimmabgabe unterstützen. Der Direktor der Landeszentrale für Politische Bildung, Alexander Jehn, hat ihn am Mittwoch im Landtag in Wiesbaden freigeschaltet. Ein Wahl-O-Mat ist ein Frage-und-Antwort-Tool im Internet, das zeigt, welche Parteien der eigenen politischen Position am nächsten stehen. Gewählt wird am 28. Oktober.

Der Wahl-O-Mat soll eine Entscheidungshilfe für alle Wähler sein, aber besonders bei Erstwählern das Interesse an der Politik wecken. Die Landeszentrale entwickelte gemeinsam mit einem Team aus 18 sogenannten Jugendredakteuren 38 Thesen, die die 23 zur Wahl angemeldeten Parteien beantworteten. Die Wähler können sich online durch die 38 Thesen klicken und jeweils angeben, ob sie diesen zustimmen, sie ablehnen oder neutral gegenüber stehen. Aufgrund ihrer Antworten errechnet das Online-Tool eine Prozentzahl, die eine Übereinstimmung mit der jeweiligen Partei darstellt. (dpa)

Der Wahl-O-Mat ist auf der Internetseite www.deinedemokratie.de zu finden.